



Beiträge zur Geschichte der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen

Dissuasion und Wirtschaftsförderung

«Dissuasion»: Die sicherheitspolitische Strategie

Die *Strategie* der Sicherheitspolitik 1973 war genial und sehr einfach. Sie genoss hohe Anerkennung im In- und Ausland und bestand aus einem Wort: Dissuasion. Es handelte sich um eine defensive Strategie, die wie folgt definiert wurde: «*Dissuasion: Kriegsverhinderung durch Verteidigungsbereitschaft*».

Seit Korpskommandant Eugen Studer dienten dieses sicherheitspolitische Zielsystem und die Dissuasionsstrategie als Messlatte für die operativen und materiellen Planungen der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen. Das Funktionieren der «Dissuasion» war an zwei Voraussetzungen gebunden:

1. Die Verteidigungsbereitschaft musste als operative Kompetenz der Truppe real existieren und immer wieder unter Beweis gestellt werden.
2. Die Stärken der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen mussten der Öffentlichkeit und ganz besonders den ausländischen Luftwaffen durch umfassende Kommunikation glaubwürdig bekannt gemacht werden.

Die Schaffung dieser zwei Voraussetzungen erzeugte ein Spannungsfeld zur Forderung der absoluten Neutralität. Die Verteidigungsbereitschaft einer Luftwaffe kann nicht auf der «Insel der Seligen» geschaffen werden. Das Erreichen der operativen Kompetenz erfordert zwingend einen Informationsfluss mit ausländischen Luftwaffen, Nachrichtendiensten auf verschiedenen Ebenen und mit der Wirtschaft.

Verflechtungen mit der Wirtschaft

Die Milizoffiziere spielten bei den Flieger- und Fliegerabwehrtruppen schon immer eine ganz wichtige Rolle. Während der Zeit des Kalten Krieges waren viele von ihnen Mitglieder der AVIA- Gesellschaften der Flieger und der Fliegerabwehr und mischten dort an der Schnittstelle von Politik und Militär kräftig mit. Meist (aber nicht immer) fanden diese Aktionen im Interesse und im Einvernehmen mit der Flieger- und Fliegerabwehr-Führung statt.

Viele Milizoffiziere leisteten weit mehr als die vorgeschriebenen Dienstage. Sie engagierten sich mit Herzblut für die Sache der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, waren bereit für die Weiterausbildung zu Kommandanten und Generalstabsoffizieren, machten Innovationen, erfanden und leiteten Truppenübungen und bereicherten die beratenden Flieger- und Fliegerabwehrkommissionen des Kommandanten der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen.

In diesem Sinne leistete die Wirtschaft einen Beitrag an unsere Dissuasionsstrategie, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Die Wirtschaft brachte im Rahmen dieser Miliztätigkeit enorme zeitliche und finanzielle Opfer für die Flieger- und Fliegerabwehrtruppen. Seit Eugen Studer bestand bei den Kommandanten die Idee, den Firmen, die sich für unsere Sache derart engagierten, wenn möglich auch einen Dienst zu erweisen. Wir hatten erfahren, wie schamlos das Ausland für die eigene Wirtschaft agierte. Unsere Beiträge waren da sehr be-

scheiden. Selbstverständlich wurden für alle diese Kontakte die notwendigen Bewilligungen des Eidgenössischen Militärdepartements eingeholt.

Ein für mich unvergessliches Erlebnis ist der Besuch des saudischen Verteidigungsministers Prinz Sultan bin Aziz bei den Flieger- und Fliegerabwehrtruppen vom April 1980. Korpskommandant Kurt Bolliger führte dem hohen Gast die ausserordentliche Kompetenz unserer Bauwirtschaft, der Industrie und der Truppe vor Augen. Es ging damals um grosse Schutzbauvorhaben auf der arabischen Halbinsel.

Eine ähnliche Übung für die schweizerische Bauindustrie gegenüber der taiwanesischen Luftwaffe hat mir später Ungemach eingebracht. Einige Medien nahmen mich nach meiner Pensionierung ins Visier und beschmutzten mich mit Vorwürfen der Neutralitätsverletzung, des Geheimnisverrats und noch Schlimmerem. Die Luftwafenschutzbauten, welche eine schweizerische Ingenieurunternehmung in Taiwan geplant hatte, suchten damals weltweit ihresgleichen. Zurzeit wird ein Schutzbau für die Kampfflugzeuge F/A-18 erstellt, welcher konzeptionell der taiwanesischen Anlage sehr nahekommt. Diese Feststellung ist für mich beruhigend und zeigt die Wechselwirkung zwischen den Flieger- und Fliegerabwehrtruppen und der Wirtschaft.

Bei praktisch jedem Besuch von Exponenten ausländischer Luftwaffen haben wir einen Abstecher zu den Pilatuswerken in Stans und ins Flugzeugwerk Emmen gemacht. Die Existenz einer schweizerischen Flugzeugindustrie war für die Führung der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen immer ein wichtiges Thema.

Ein anderes Kapitel sind die früher erwähnten Pressionen, denen das Eidgenössische Militärdepartement und auch die Führung der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen bei Beschaffungsvorhaben ausgesetzt waren. Persönlich habe ich mehrere entsprechende Avancen erlebt. Wir kannten die ausländischen Korruptions- und Bestechungsskandale in Rüstungsgeschäften. Ich war von der Unbestechlichkeit unserer Beschaffungsinstanzen und der eigenen Reihen immer voll überzeugt und betrachtete dies als eine grosse Stärke unserer Position. Eine schweizerische Firma kannte offenbar den Unterschied nicht und machte einem meiner Mitarbeiter ein Geschenk, das weit über das Zulässige hinausging. Das war für mich und auch für den Betroffenen ein ganz schlimmes und schwer zu verdauendes Erlebnis.

Anhang:

- 1989: Probleme mit einem Firmengeschenk, 21.12.2016

Hinweis auf weitere Dokumente:

- Tagung der Association des Banques Etrangères en Suisse vom 6. Juli 1979
- Dokumentation zum Besuch von Prinz Sultan bin Abdul Aziz, Verteidigungs- und Luftfahrtminister des Königreichs Saudiarabien vom 23. bis 25. Juni 1980



Beiträge zur Geschichte der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen

1989: Probleme mit einem Firmengeschenk

Das Jahr 1989 hatte mit einem Medienereignis der besonderen Art begonnen. Obwohl das Projekt F/A-18 nicht beeinträchtigt wurde, muss darauf verwiesen werden. Es hätte auch anders enden können.

Am 29. September 1988 wurde ich an einem Führungsrapport über eine private Ferienreise des designierten Stabschefs Alfred Ramseyer nach Australien orientiert. Er würde dort Kontakte mit der australischen Luftwaffe aufnehmen. Obwohl keine offizielle Einladung für solche Kontakte vorlag, hatte ich nichts dagegen einzuwenden.

Am 22. Dezember 1988 bestätigte Alfred Ramseyer meine Vermutung, er hätte sich die Reise von der Pilatus AG bezahlen lassen, betrachte dies aber als rechtmässig. Ich war damals davon überzeugt, dass es nur eine Frage von Tagen oder Wochen war, bis ein Journalist die Sache aufgedeckt hätte. Bei einer solchen Kampagne wäre ich im «worst case» als Mitwisser bestimmt gefeuert worden. Der Kollateralschaden für das Projekt F/A-18 wäre unabsehbar gewesen.

Ich informierte deshalb Bundesrat Arnold Koller, der richtigerweise, trotz der erfolgten Rückzahlung der Flugreise durch Alfred Ramseyer an die Pilatus AG, am 10. Januar 1989 ein Disziplinarverfahren einleitete. Im Hinblick auf dieses Verfahren beurlaubte ich Brigadier Ramseyer für die Dauer des Verfahrens. Die Medieninformation des Eidgenössischen Militärdepartements vom 11. Januar 1989 löste eine gewaltige Medienreaktion aus. Die Meldung wurde bis zu den Lokalblättern verbreitet und teilweise kommentiert.

Intern wurde ich mit Vorwürfen überschüttet. Ich hätte überreagiert und nehme selber Geschenke an. Gemeint waren Einladungen, die ich ex officio und im Auftrag des Departementchefs übernehmen musste. Für die Entourage von Alfred Ramseyer war er das Opfer und ich der Täter. Ich fühlte mich in dieser Lage wirklich einsam.

Am 9. März 1989 erledigte Bundesrat Kaspar Villiger die Angelegenheit mit einem Verweis. Die Pressemitteilung des Eidgenössischen Militärdepartements zum Abschluss des Verfahrens löste eine zweite «Medienlawine» aus. Der Argus-Pressespiegel enthielt rund 400 Artikel. Der F/A-18-Typenentscheid des Bundesrates vom 5. Oktober 1988 brachte es vergleichsweise auf 150 Artikel.

Es gab keinen einzigen Kommentar, welcher das Vorgehen des Eidgenössischen Militärdepartements kritisierte, im Gegenteil. Das Projekt F/A-18 stand dabei nicht zur Diskussion.

Ich orientierte die Kader der Truppe und der Verwaltung Am 10. März 1989 mit dem nachfolgenden «Flieger- und Fliegerabwehrbrief».

Interne Information betreffend Brigadier Alfred Ramseyer

Am 10. Januar 1989 hat der Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes gegen den Stabschef der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, Brigadier Alfred Ramseyer, ein Disziplinarverfahren wegen Annahme eines Geschenkes eingeleitet. Es handelt sich dabei um eine Ferienreise nach Australien im Oktober 1988, welche die Firma Pilatus AG finanziert hat. Brigadier Ramseyer wurde vom Eidgenössischen Militärdepartement während der Dauer des Disziplinarverfahrens mit vollen Bezügen und Zulassung zum Flugdienst beurlaubt. Die Reisekosten sind der Firma Pilatus AG inzwischen zurückerstattet worden. Das Disziplinarverfahren wurde durch einen externen Juristen der Bundesverwaltung durchgeführt. Der vorliegende Bericht kommt nach Würdigung aller Umstände zum Schluss, dass es sich um eine fahrlässige Dienstpflichtverletzung mit leichtem Verschulden handelt.

Der Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes hat die Angelegenheit disziplinarisch mit einem Verweis abgeschlossen. Brigadier Ramseyer nimmt seine Funktion als Stabschef der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen am 10. März 1989 auf.

Für das Kommando der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen ist der Fall damit erledigt. Ich wünsche Brigadier Alfred Ramseyer, dass es ihm gelingt, die in ihn gesetzten hohen Erwartungen zu erfüllen. Von seinen Partnern erwarte ich, dass sie im Interesse der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen eine fruchtbare Zusammenarbeit ermöglichen.

Der «Fall Ramseyer» hat in den Medien ein überaus grosses Echo gefunden. Wenn wir die Medien insgesamt als Spiegel der öffentlichen Meinung betrachten, so stellen wir fest, dass an die Qualität der Bundesbeamten und der Offiziere ein hoher Massstab angelegt wird. Ich erachte dies als richtig und fordere Sie auf, in Ihrem Führungsbereich entsprechend zu handeln und insbesondere unseren «Geschäftsgrundsätzen» die notwendige Nachachtung zu verschaffen.

Korpskommandant W.Dürig
Kommandant der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen

Die Angelegenheit stellte sowohl für mich als auch für Alfred Ramseyer eine enorme Belastung dar. Ich habe später auch erlebt, was es bedeutet, wenn man den Medien zum Verriss ausgeliefert wird.

Walter Dürig